Beim Einkauf von Fahrrädern

wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten.
Derselbe hält Lager
von den einfachsten bis feinsten Marken.
Ebenso von
Fahrradutensilien.
Wenig gebrauchte Räder vorräthig.
Lernrad zur Verfügung.
= Bequeme Ratenzahlungen. =
Conrad Lutz, Emmendingen.

Pferde-, Rinder- und Farrenmarkt in Offenburg

am Dienstag, den 7. Juni 1898.
Große Verloosung
von 15 Pferden, 42 Kühen und Rindern
unter Ausgabe von 15 000 Loosen.
Ziehung am 10. Juni 1898, Preis des Looses 2 Mark.
Loose sind **in allen Loosgeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen** zu haben. Wiederverkäufer von Loosen erhalten bei direktem Bezug vom Kassier, Herrn **August Hund** dahier auf je 10 Loose ein Freiloos.
Offenburg, im März 1898. 8596
Der Gemeinderath.
Ferner sind Loose à 2 Mark zu haben bei **Jos. Fuchs,** Friseur, und **K. Fr. Rappold, Denzlingen.**

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Rosshaar-, Hanf-, Fantasie- und Stroh-Hüte.
Größtes Lager, billigste Preise.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl.
8741 **Freiburg,** Friedrichstr. 7.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.
Die
billigste u. beste Bezugsquelle
für
Sonn- u. Regenschirme
ist die bekannte Firma
Straßburger Schirmfabrik-Lager
Inh.: **Emil Jutz.** 4096
Freiburg i. B. b. Siegesdenkmal, Ecke der Friedrich-Kaiserstraße.
Größte, leistungsfähigste Schirmfabrik
Mittel- u. Süddeutschlands in Straßburg.
Großartige Auswahl. Streng feste Preise.
Streng feste Preise. Streng feste Preise.
Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Handelsregister.

In das Genossenschaftsregister wurde unter O.-Z. 12 heute eingetragen:
Firma und Niederlassungsort: **Spar- u. Darleihekasse Eichstetten,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Rechtsverhältnisse: Statut vom 6. März 1898. Der Gegenstand des Unternehmens ist nach § 2 des genannten Statuts der Betrieb eines Spar- und Darlehensgeschäfts. Die Angelegenheiten des Vereins werden verwaltet durch die Generalversammlung, den Aufsichtsrath und den Vorstand. Der Beschlußfassung der Generalversammlung unterliegt neben den im Gesetz und im Statut besonders bezeichneten Angelegenheiten die oberste Entscheidung in sämmtlichen Vereinssachen. Der Aufsichtsrath besteht aus 6 von der Generalversammlung aus der Zahl der Genossen in einem Wahlgange auf die Dauer von 6 Jahren gewählten Mitgliedern. Demselben liegen die in § 20 des Statuts näher bezeichneten speziellen Befugnisse ob. Der Vorstand besteht aus dem Direktor und zwei weiteren Mitgliedern, von welchen eines als Stellvertreter des Direktors bestellt ist. Die Mitglieder des Vorstands sind: 1. Bürgermeister Albert Hiß von Eichstetten, Direktor; 2. Gemeinderath Jakob Giesin von Eichstetten, Stellvertreter des Direktors; 3. Kaufmann Franz Diebolt alt von Eichstetten. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins im Sinne des Genossenschaftsgesetzes, nach dem Statut, den ertheilten Instruktionen und den Beschlüssen der Generalversammlung, sowie des Aufsichtsraths und ist dem Verein für richtige Geschäftsführung verantwortlich. Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich und zeichnet für ihn. Die Zeichnung geschieht rechtsgiltig durch Namensunterschrift des Direktors oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes unter der Firma des Vereins. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft und zwar im „Landwirthschaftlichen Wochenblatt für das Großherzogthum Baden". Das Verzeichniß der dem Verein angehörigen Genossen liegt bei dem diesseitigen Gericht zur Einsicht offen.
Emmendingen, 17. Mai 1898.
Großh. Amtsgericht.
Schwörer. 4271

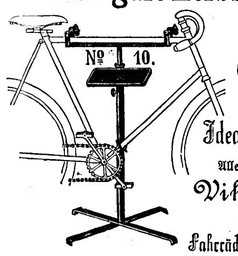
Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 27. Mai d. Js.
Vormittags 11 Uhr,
werde ich bei der Wohnung des W. Gasser in Theningen im Vollstreckungswege
1 Bernerwagen, 1 Leiterwagen, 1 Futterschneidmaschine, 3 Faß, 2 Fuhrbütten, 2 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Stubenkasten, 1 Mutterschwein, 1 Läuferschwein, 4 Kühe, 1 Pferd und noch andere Gegenstände
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Emmendingen, den 24. Mai 1898.
Geppert,
4275 Gerichtsvollzieher.

F. F. Margarine
nach dem Gutachten erster deutscher Chemiker von gleichem Nahrwerth; Geschmack und Aroma als gute Butter versendet in Postkolli à 9 Pfund netto täglich frisch
gebrannten Kaffee
in Postsäcken à 9½ Pfund netto versendet täglich frisch, ferner **Cacao, Schmalz, Fleischwaaren,** offerirt jedoch nicht an Private, sondern nur an Wiederverkäufer.
A. L. Mohr.
4278 Altona-Bahrenfeld.

Ansichts-Karten
von **Emmendingen** u. Umgebung.
Velten's Künstler-Postkarten
Serie I., II. u. III.
(Bilder vom Schwarzwald und Oberrhein.)
Schwarzwald-Karten
von Reiss, Hasemann u. Issel.
Radlerkarten. * Keglerkarten.
Phantasiekarten.
empfiehlt in **reicher Auswahl** die Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft verm. Dölter.

A. Weingart-Herbst, Breisach.



Fahrrad-Großhandlung.
Fabrikation des
Ideal-Fahrradständer.
Alleinverkauf der berühmten
Viktoria-Räder.
Großes Lager von
Fahrrädern in allen Preislagen.
4047 **Vertreter gesucht.**

Die Errichtung eines Ziegelofens durch Christian Kölblin in Emmendingen betr.

Nr. 14,582. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Ziegeleibesitzer Christian Kölblin in Emmendingen im Gewann Himmelreich, Tongrube, Gemarkung Emmendingen, einen Ziegelofen zu erstellen beabsichtigt, worüber Pläne und Beschreibungen bei uns und auf dem Rathhaus in Emmendingen offen liegen. Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens der Ausgabe des Kreisverkündigungsblattes ab anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einsprachen als verzichtet gelten.
Emmendingen, 17. Mai 1898.
Großh. Bezirksamt
Salzer.

Die Errichtung einer Feldbacksteinbrennerei durch J. Diefenbacher in Kenzingen betr.

Nr. 14,836. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß J. Diefenbacher in Kenzingen auf dem Acker des Emil Lehmann von Kenzingen, Gewann Nonnenhölzle, Grundstück Nr. 8019, eine Feldbacksteinbrennerei zu erstellen beabsichtigt, worüber Pläne und Beschreibungen bei uns und auf dem Rathhaus in Kenzingen offen liegen.
Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens der Ausgabe des Kreisverkündigungsblattes ab anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einsprachen als verzichtet gelten.
Emmendingen, 20 Mai 1898
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Wer sich verheirathet
und Möbel 2c. anschaffen will, scheue eine Reise nach Freiburg nicht und besichtige das
große Möbel-Lager
von Emil Hülsmann, Rheinstraße 24, woselbst man Möbel aller Art (aufgerichtete Betten 2c.) schon von den allerniedrigsten Preisen an vorfindet u. gewissenhaft u. gut bedient wird. 8888

Musikwerke
für Wirthe und Private, Chocolade-Automaten, aut. Personenwaagen, Kalloskope, Postkarten-automaten Mk. 50, Schießstandautomat (für Wirthe rentabelste Neuheit!) sowie alle anderen existirenden Automaten zu günstigsten Conditionen. Prospekte zu Diensten.
Automatenhalle Karlsruhe (Baden).

Frisch eingetroffen
Neue Sommer-Malta-Kartoffeln
bei 4275
W. Reichelt.

Rosmarinklee
ab 25 Ar auf der Schwelle,
Grasklee
ab 25 Ar im Kastelberg hat im Auftrage zu verkaufen
4270 **Kometter,** Feldhüter.

Neu eingelegt!
Inhoffen's
Bären-Kaffee
Bester echter Bohnenkaffee!
75, 80, 90 Pf. p. ½ Pfd.-Paet.
Vital Peter. 4213

Nr. 122. Emmendingen, Freitag, 27. Mai 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der österreichisch-russische Staatsvertrag

mag verleugnet werden, man glaubt doch, daß zwischen beiden Staaten eine Verständigung über den Orient stattgefunden hat. Die Verständigung liegt im österreichischen wie im russischen Interesse. Nach dem als bestehend gemeldeten Staatsvertrag wird die Balkanhalbinsel in zwei Interessensphären getheilt, in die österreichische und in die russische. In die österreichische Interessensphäre fällt Serbien, in die russische Bulgarien. Die österreichische Linie geht nach Salonik, die russische infolgedessen, ohne daß dies in den Mittheilungen ausgesprochen wird, nach Konstantinopel. Man erinnert sich unwillkürlich einiger Vorgänge aus der Vergangenheit. Bald nach dem Berliner Kongreß war der Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Berlin zu Besuch und traf dort den inzwischen verstorbenen Staatsmann Lord Houghton. Während der Kronprinz noch in Berlin war, theilte Lord Houghton einem seiner deutschen Bekannten mit, der österreichische Thronfolger habe ihm gesagt, sein kaiserlicher Vater hätte nichts mehr gegen die Besetzung Konstantinopels durch Rußland, wenn die Habsburger Standarte in Salonik entfaltet würde. Derjenige, dem die Mittheilung gemacht wurde, scheint Grund zu der Annahme gehabt zu haben, daß Lord Houghton darüber erschrocken war und ihre Veröffentlichung wünschte; da diese Veröffentlichung im deutschen Interesse lag, sandte sie in der „Kölner Ztg." statt. Die amtliche „Wiener Zeitung" brachte eine prompte Ableugnung, worauf Lord Houghton an die „Times" schrieb und die Sache zugab. Schon vor dem Krieg hatte, und zwar im Sommer 1877 zu Reichsstadt, eine ähnliche Auftheilung eines erheblichen Gebiets der Balkanhalbinsel durch Abkommen zwischen Oesterreich und Rußland stattgefunden. Dieses Abkommen mußte auf Verlangen der russischen Regierung ausdrücklich vor dem Fürsten Bismarck geheim gehalten werden. Auf alle Mittheilungen über solche Abmachungen wurde von amtlicher Seite rundweg mit der Behauptung geantwortet, es handle sich um eine plumpe Erfindung, gerade wie jetzt. Und doch waren die Reichsstädter Vereinbarungen eine Thatsache, wie später sowohl von dem Fürsten Bismarck öffentlich erklärt, wie auch von der russischen und österreich-ungarischen Presse zugestanden wurde. Unter diesen Umständen wird man dem jetzigen Widersprechen der habsburgischen Presse und des Grafen Goluchowski kaum entscheidendes Gewicht beimessen.

Ein Mitarbeiter

der „Associated Press" war nach Friedrichsruh gesandt worden, um die Ansichten des Fürsten Bismarck über den spanisch-amerikanischen Krieg zu erfahren. Der Fürst war nicht in der Lage, den Correspondenten zu empfangen, allein dieser will von Familienmitgliedern erfahren haben, daß der Fürst sich jüngst bei Tisch und sonst folgendermaßen ausgesprochen habe:

Ich glaube, daß der Krieg eine Folge systematischer Provokation von Seiten der Vereinigten Staaten ist, die schließlich unerträglich wurde. Das ganze Verhalten der Washingtoner Regierung ist unaufrichtig gewesen und Mac Kinley hat die Erwartungen seiner Freunde arg getäuscht. Meine Ansichten sind bekannt. Ich habe stets einen Krieg für das letzte Mittel gehalten, das nur gerechtfertigt werden kann, wenn alle anderen Mittel fehlgeschlagen haben. Zugegeben selbst, daß Spanien sich früher großen Unrechts schuldig gemacht hat, ist Amerikas gegenwärtiges Verfahren doch noch schlimmer. Zweifaches Unrecht macht noch kein Recht. Wie auch der Ausgang sein mag, so kann doch das Ergebniß des Krieges nicht heilsam für Amerika und Europa sein. Die Vereinigten Staaten werden gezwungen sein, eine Einmischungspolitik anzunehmen, wobei Reibereien unvermeidlich werden und so würde die traditionelle amerikanische Friedenspolitik aufgegeben werden. Außerdem muß Amerika, um sich selbst zu erhalten, eine Militär- und Marinemacht werden, ein kostspieliger Luxus, den seine geographische Lage überflüssig macht. Amerikas Schwenkung bedeutet einen Rückschritt im schärfsten Sinne. Das ist die hauptsächlich zu bedauernde Seite dieses Krieges.

Rundschau.

* Die große Parade der ersten Garde-Infanteriebrigade wurde Dienstag in Gegenwart des Kaisers bei Döberitz abgehalten. Nach Beendigung derselben richtete der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in welcher er daran erinnerte, daß es jetzt 10 Jahre her seien, seit er die Brigade seinem hohen Vater vorführte. Es war die einzige Parade, die Kaiser Friedrich abhalten konnte. Zum Schluß drückte der Kaiser seine Zufriedenheit über die Parade aus und verabschiedete sich mit den Worten: „Adieu Kameraden."

* Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich werden nur noch einige Zeit in Potsdam verweilen und dann nach Pläon zurückkehren. — Der Garnisonspfarrer Keßler in Potsdam ist vom Kaiser anläßlich der Confirmation der beiden ältesten Prinzen zum Hofprediger ernannt worden. Der Sultan hat den beiden ältesten Söhnen des Kaisers, anläßlich ihrer Confirmation den Iftar-Orden verliehen und denselben durch einen besonderen Abgesandten, Abdular-Pascha, überreichen lassen.

* Besonders umfangreiche Personalveränderungen erwartet man in Berliner militärischen Kreisen für diesen oder die nächsten Monate, da zahlreiche Generale und ältere Stabsoffiziere ihren Abschied nehmen werden. Dazu kommt, daß in letzter Zeit mehrere ältere Offiziere gestorben oder so schwer erkrankt sind, daß auch ihre Stellen in nächster Zeit schon neu besetzt werden müssen.

* Die Gehälter der Post- und Telegraphen-Assistenten sollen vom nächsten Etatsjahre ab in derselben Weise, wie bei den meisten anderen Reichs- und Staatsbeamten vierteljährlich im Voraus gezahlt werden, während sie bisher nur allmonatlich vorausbezahlt wurden. Dies geschieht aus dem Grunde, weil sämmtliche Reichspostanstalten wegen der gewaltigen Umsätze im Geldverkehr monatlich abrechnen und weil der frühere Staatssekretär v. Stephan eine vierteljährliche Vorausbezahlung für wirthschaftlich nicht nützlich hielt.

* Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn hat alle Aussicht, Reichstagsabgeordneter zu werden, trotz des Protestes der Heilbronner Stadträthe. Am vorigen Sonntage hielt Hegelmaier in Jagsthausen, Olnhausen, Widdern und Möckmühl, also in 4 Orten, Kandidatenreden, und überall jubelten ihm die Bauern zu. Man glaubt, daß er in den Dörfern des Wahlkreises einmüthig gewählt werden wird.

* Preußen hat jetzt 20,351,448 Protestanten und 10,999,505 Katholiken; Bayern 4,112,633 Katholiken und 1,640,133 Protestanten, Baden 1,048,131 Katholiken und 635,734 Protestanten, Sachsen zählt 3,611,670 Protestanten und 140,285 Katholiken.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Pariser „Matin" glaubt die Wirkung seiner Berichte über den jetzigen Aufenthalt des Kaisers in dem Reichslande für französische Leser dadurch erhöhen zu sollen, daß er dieser Reise einen militärischen Zweck beilegte. Unter Anderem weiß das Blatt eingehend über einen Vortrag zu berichten, den sich der Kaiser im Thale von Masmünster durch einen Generalstabsoffizier über die strategische Verwerthung dieses Geländes in einem künftigen Feldzug gegen Frankreich halten ließ. Es ist nicht hübsch, daß der „Matin" seine Phantasie zu Attentaten auf die Nerven der Pariser benutzt, wir wollen zur Beruhigung mittheilen, daß der Kaiser bei seinem Ausflug nach Masmünster auch nicht von einem einzigen Generalstabsoffizier begleitet war.

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 7

Er hätte diese dicken Kontobücher mit Füßen treten, diese Bestellzettel zerreißen können. Mechanisch packt er mit dem Lehrling, die aus Leipzig eingetroffenen Sendungen aus; auch das Buch, welches Frau von Lohoff gewünscht hat, ist darunter. Er hält es in der Hand. Wenn er es ihr selbst bringen könnte? Er beneidet den Laufburschen der es hinüberträgt.

Es dunkelt; Dengel befindet sich auf der feuchten Straße, die Gaslampen werden schon angesteckt, sie flackern durch den nebeligen Novemberabend. „Wie Irrlichter!" seufzt er, hüllt sich fröstelnd in seinen Mantel und bleibt stehen. Er kommt sich selbst vor wie einer, der einem Irrlicht nachgeht; ihm ist es, als ob Hedwigs Augen ihm aus den züngelnden Flämmchen entgegenblicken. Soll er weitergehen? Er überlegt es, ein Windstoß treibt ihm den Schnee ins Gesicht. Es muß sein, geschehen muß etwas, er schreitet weiter und befindet sich, schneller als er es eigentlich dachte, auf der Brücke, die über die Bärengrube zum Schlosse Löbenstein führt.

Der Posten am Thor läßt ihn eine Weile warten ehe er öffnet. Soll er umdrehen? Ist es ein Zeichen der Vorsehung?

„Zu wem wollen Sie?" fragt jetzt der Soldat.

„Zu Herrn Lieutenant v. Rethel," giebt Georg schwankend zurück. Er weiß eigentlich jetzt selbst nicht, was er bei dem Offizier will.

„Wohnt Flügel C, Stube Nummer 35," damit macht ihm der Posten auf. „Nun kommen Sie nur!" ruft er dem Zögernden zu; schon will er das Thor wieder schließen, doch Georg huscht hinein, geht über den Kasernenhof und fragt sich glücklich nach Rethels Wohnung durch.

„Der Herr Lieutenant ziehen sich an," berichtet der Bursche. Doch Georg will und muß ihn sprechen, ist er einmal so weit gegangen, nun auch weiter. „Durch! durch!" klingt es ihm in den Ohren.

Der Bursche meldet ihn und läßt ihn bald darauf eintreten. Die Stube ist nur schwach erleuchtet, in einem Korbe liegt die Husarenuniform, welche Herr von Rethel heute zum Theaterspielen braucht, er selbst ruft aus der Schlafkammer heraus: „Einen Augenblick bitte ich zu warten, ich komme gleich!"

Georg hätte bis in alle Ewigkeit gewartet. Anton schiebt ihm einen Sessel zu, mitten in des Zimmer, Dengel dankt durch ein stilles Kopfnicken, setzt sich aber nicht. Er hat Zeit das Zimmer zu mustern. Es trägt, wie das seinige auch seinen besonderen Stempel, doch einen wie anderen! Schlichte Einfachheit, gepaart mit heiterer Lebensauffassung drückt sich darin aus. Düftiges Kasernen-Möblement, Waffen, militärische Bilder und Bücher, Kotillontrophäen bilden die Ausstattung. Georg nähert sich dem Spiegel, an dem die bunten Schleifen und Orden, die Errungenschaften des Ballsaales wie flatternde Schmetterlingsfetzen, gedankenlos starrt er darauf, auf einem blumengezierten Kreuze liest er die aufgeschriebenen Buchstaben „H. S." die übrigen sind nicht gekennzeichnet.

Die Hand zuckt darnach, er will es herunterreißen, doch er läßt sie wieder sinken; er würde sich ja an fremdem Eigentume vergriffen haben.

Ernst von Rethel tritt ein, nagelneu, festlich zum Ball gekleidet. Georg muß sich eingestehen, daß er bildhübsch aussieht, sich erstegesbewußt, jugendlich gesund und heiter, wohl geeignet, ein Mädchenherz im Fluge zu gewinnen. Der Spiegel wirft Dengel sein eigenes blasses, melancholisches Gesicht zurück.

Herr von Rethel sieht ihn einigermaßen erstaunt an, er erkennt Georg im ersten Augenblick nicht.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Herr . . ?"

„Georg Dengel."

„Ah, ganz recht, sehr angenehm, entschuldigen Sie, die Burschen verdrehen oft die Namen so wunderbar, jetzt erkenne ich Sie erst. Womit kann ich Ihnen dienen?"

Georg seufzt auf. „Gestatten Sie, daß ich mich setze?"

„Bitte, bitte recht sehr."

Dengel läßt sich auf einen Stuhl nieder, und Ernst findet, daß der eigentümliche Besuch ein sehr einnehmendes Gesicht hat.

„Ich komme zu einem Ehrenmanne, ich wende mich an diesen in einer Angelegenheit, die in diesen vier Wänden begraben bleiben soll, und erbitte mir darauf Ihr Ehrenwort."

Ernst verneigt sich artig zustimmend: „Auf Ehrenwort."

„Ich bin, wie Sie vielleicht wissen, in der Buchhandlung Kurt Spohr beschäftigt, gleichzeitig mit der Familie verwandt und gehöre zum Hause." Herr v. Rethel horcht auf, der andere fährt fort: „Sie sind auch mit der Familie bekannt, mit der Tochter des Hauses wenigstens."

Ernst durchzuckt es eigentümlich. „Allerdings, ich habe den Vorzug;" dabei verneigt er sich etwas tief, um sein Erröten zu verbergen.

„Sie werden heute abend mit Fräulein Spohr Komödie spielen und ich weiß es, Sie spielen gern mit ihr, ja, Sie wagen deshalb sogar einem Befehle, aber doch wenigstens einem Wunsche Ihrer Vorgesetzten entgegen zu handeln."

Der Offizier errötet stärker, Dengel gewinnt an Sicherheit.

„Herr von Rethel, das setzt Ihrerseits ein ungewöhnliches Interesse an der jungen Dame voraus, Ihr Spiel hat es überdies mir, hat es auch andern, vielleicht dem Fräulein selbst verraten."

„Herr . . Herr Dengel!"

„Dem Ehrenmanne vertraue ich, daß Fräulein Hedwig Spohr meine Braut ist."

Ernst kann nicht verhüten, daß er erbleicht, starr sieht er sein Gegenüber an, seine Augen haben etwas Verlöschendes, um die Mundwinkel zuckt es, er streckt seinem Gast die Hand entgegen, dieser ergreift sie, sie ist kalt, blutleer. Beide schweigen, nichts regt sich, endlich sagt der Offizier mit zitternder Stimme: „Ich verstehe Sie, Herr Dengel." 54,19

* Der Zentralverband deutscher Industriellen hat den Antrag des Vereins deutscher Fahrradfabrikanten auf Erhebung des Zolles für Fahrräder bei den zuständigen Behörden unterstützt und einen Zoll von 10% des Werthes als angemessen bezeichnet.

* Der „Siecle veröffentlicht einen Brief des auf der Teufelsinsel gefangen sitzenden früheren Hauptmanns Dreyfus vom 30. März, in dem er seiner Gattin mittheilt, seine Leiden seien zu groß; er habe den Gerechtigkeitssinn des Präsidenten Faure angerufen, um eine Durchsicht seines Prozesses zu verlangen.

* Der Hauptschuldige der Chodinka-Katastrophe, während der Moskauer Kaiserkrönung, der ehemalige Oberpolizeimeister Wlassowski, welcher s. Zt. vom Zar Nikolaus II. „auf immerwährende Zeiten" aus dem Staatsdienst entfernt wurde, ist nunmehr rehabilitirt und dem Ministerium des Innern zur Dienstleistung zugetheilt worden. Mit dieser Rehabilitirung hat die reaktionäre Partei in Rußland wieder einmal gezeigt, was sie vermag. Denn Oberst Wlassowski war eine Kreatur dieser Partei; seine Amtsthätigkeit in Riga war eine Schreckenszeit für die Deutschen in den baltischen Provinzen, seine langjährige Herrschaft in Moskau war ausschließlich der Verfolgung aller Andersgläubigen gewidmet. Indem er so im Sinne der Reaktionäre handelte, erwarb er sich im Heiligen-Synod und unter den Panslawisten mächtige Gönner, denen es nunmehr gelungen ist, die Entscheidung des Zars umzustoßen und die Rehabilitirung Wlassowski's zu erwirken.

Einspruch Deutschlands gegen Abtretung der Philippinen an Frankreich.

Berlin, 25. Mai. Wie wir hören, legt das Auswärtige Amt Werth auf die Feststellung, daß Deutschland entschieden Widerspruch erheben werde gegen eine Abtretung der Philippinen an Frankreich seitens Spaniens. Nach Ansicht der Reichsregierung würde eine Vertheilung der Philippinen an die in Frage kommenden Mächte vorzuziehen sein. Deutschlands Handelsinteressen stehen im Vordergrunde. Die vorjährige deutsche Einfuhr von den Philippinen betrug fast eine Million Mark; die Ausfuhr nach den Philippinen 3½ Million Mark.

Madrid, 25. Mai. Die Blätter besprechen die beabsichtigte Abtretung der Philippinen an Frankreich und drücken die Meinung aus, daß die dortigen Insurgenten, sowie die Geistlichkeit willig Frankreichs Herrschaft über die Insel acceptiren würden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Washington, 25. Mai. Der Staatssekretär der Marine, Long, erhielt eine amtliche Depesche, welche besagt, daß das Panzerschiff „Oregon" in Jupiter Inlet an der Ostküste von Florida eingetroffen ist.

San Franzisco, 25. Mai. Nach Meldungen aus Honolulu vom 17. ds. hat die Regierung von Hawai die Neutralität noch nicht erklärt. Sie will den Vereinigten Staaten die Einnahme von Nahrungsmitteln und Kohlenvorräthen, sowie freie Hafeneinfahrt gestatten. Man glaubt, diese Haltung werde Amerika dazu zwingen, das Protektorat über die Insel oder die Annektion derselben zu erklären.

Madrid, 25. Mai. Amtlich wird gemeldet, daß in Manila die Mehrzahl der Führer des letzten Aufstandes bei dem Gouverneur, General Augustino, erschienen und ihm ihre Unterstützung bei der Vertheidigung anboten.

Madrid, 25. Mai. Aus Havana wird telegraphirt, die feindliche Flotte sei bis auf einige Kanonenboote von dort abgedampft. Der größte Theil der Amerikaner befindet sich jetzt in Cienfuegos. Es wird eine vergebliche Beschießung von Nuevitas gemeldet. Aus Manila telegraphirt General Augusti, ein großer Theil der Führer des vorigen Aufstandes habe der Regierung ihre Unterstützung angeboten. Man glaubt deswegen, es werde der Abgang der amerikanischen Verstärkungsexpedition beschleunigt. Aus Hongkong wird dem „Imparcial" gemeldet, ein japanischer Kreuzer sei von Manila angekommen und berichte, der Admiral Dewey habe Maßregeln für den Verkehr in Cavite angeordnet und den englischen und deutschen Kauleuten gestattet, dort Geschäfte zu machen. Er stellte ihnen dazu mehrere Gebäude zur Verfügung. Angeblich ist ein ernster Streit zwischen Dewey und dem deutschen Consul wegen Löschung deutscher Schiffe in Manila ausgebrochen. Aguinaldo organisirt seine Truppen. Admiral Dewey übergab ihm zwei Berggeschütze, 500 Gewehre und viel Munition. Zwischen den Engländern und den Amerikanern herrscht ein herzliches Einvernehmen. Admiral Dewey kaufte 3000 Tonnen Kohlen von englischen Schiffen. Letztere versprachen weitere Lieferung. Die Spanier versperrten die Mündung des Pasig mit gesunkenen Schiffen. Lebensmittel sind selten. Angeblich sind Zwistigkeiten unter den spanischen Freiwilligen ausgebrochen. Ein deutscher Dampfer meldet jedoch das Gegentheil.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 25. Mai.

Zur Berathung steht der Gesetzentwurf betreffend die anderweitige Festsetzung des Gesammtkontingents der Brauereien. Der Berichterstatter Abg. Hug beantragte Annahme des Gesetzentwurfs in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung. Abg. Frank (natl.) wünscht größere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Brauereien. Der Regierungsvertreter Finanzrath Dr. Nicolei erklärte, daß die landwirthschaftlichen Brauereien ohnehin schon günstiger gestellt sind, als die gewerblichen und daß es nicht angehe, in dieser Richtung vereinzelt vorzugehen. Abg. Dr. Blankenhorn (natl.) ersucht die Regierung, beim Bundesrath darauf hinzuwirken, daß, wenn ein Zwangsreinigungsgesetz in Vorlage kommen sollte, die Qualitätsbrannntweine ausgeschlossen bleiben. Abg. Pfisterer (Antis.) plaidirt unter der Heiterkeit des Hauses für eine hohe „Schnapssteuer". Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Abg. Schuler erstattet Bericht über die Petition des Städtetags der mittleren Städte Badens, betreffend die Ausgleichung der Einquartierungslasten im Großherzogthum und beantragt Namens der Petitionskommission, die Petition der Großh. Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen mit dem dringenden Ersuchen. Großh. Regierung wolle beim Bundesrath dahin wirken, daß: 1) bei der jetzt geforderten Verpflegungsportion event. unter Einrechnung von 60 Gr. Fett auch für die Abendkost im Marsch- und Kantonnementsquartier, eine entsprechende höhere Vergütung gewährt werde; 2) die Berechnung der Lebensmittelpreise nicht mehr nach den Durchschnittspreisen der vier Marktorte Berlin, Königsberg, München und Mannheim für das ganze Reich gemeinsam erfolge, sondern für jeden Armeekorpsbezirk besonders nach den in demselben geltenden Marktpreisen; 3. die Verpflegungsportion für Marsch- und Kantonnementsverpflegung überhaupt erhöht und die Vergütungssätze um diese Erhöhung hinaufgesetzt werden. Die Petition wird von den Abgg. Köhler, Dr. Blankenhorn, Greiff, Neuwirth, Frank, Schüler, Grüninger, Müller, Merx und Hug befürwortet. Abg. Pfisterer (Ant.) bittet um eine Garnison in Weinheim. (Seitzerkeit). Minister Eisenlohr ist mit Punkt 1 und 2 der Petition einverstanden. Ueber den Punkt 3 entscheide nicht der Bundesrath. Die Regierung habe bereits Schritte bei dem Kriegsministerium unternommen und großes Entgegenkommen gefunden. Die Mithilfe der Reichstagsabgeordneten sei nothwendig. Auf eine bezügliche Bitte des Abg. Müller erklärte Minister Eisenlohr, daß er bereits das Kriegsministerium von dem Hagelschlag im Amt Engen in Kenntniß gesetzt habe mit der Bitte, den Bezirk möglichst mit der Einquartirung zu verschonen. Eine Anfrage des Abg. Frank, warum Baden nicht, wie Württemberg, einen großen Truppenübungsplatz erhalte, beantwortete der Minister dahin, daß bis jetzt noch kein geeigneter Platz gefunden werden konnte. Der Kommissionsantrag wurde einstimmig angenommen.

Zur Wahlbewegung.

✻ **Emmendingen**, 26. Mai. Der Wahlaufruf der Nationalliberalen Partei Badens ist soeben erschienen und hat folgenden Wortlaut:

Badische Wähler!

Der Tag der Wahl steht unmittelbar bevor. Das politische Wahlrecht ist dem einzelnen nicht in seinem Interesse, sondern zum Wohle des Vaterlandes gegeben. Darum versäume niemand, es am Wahltage auszuüben! Gewaltige Opfer mußten gebracht werden, um die Einheit und Machtstellung Deutschlands zu erringen. Unsere Pflicht ist es, das so Errungene aufrecht zu erhalten und den künftigen Geschlechtern unvermindert zu überliefern.

Von großen Militärmächten umgeben, können wir den Frieden Europas nur erhalten, wenn wir eine starke Rüstung besitzen. Weist daher jeden von Euch, der an dem festen Gefüge des Heeres und der Flotte zu rütteln sucht.

Wie die nationalen Errungenschaften, so wollen wir auch die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, insbesondere das allgemeine, direkte und geheime Stimmrecht aufrecht erhalten. Wir erstreben ein friedliches Verhältniß der Konfessionen und bekämpfen deßhalb alle hierarchischen Herrschaftsgelüste mit Entschiedenheit. Vor allem wollen wir den Einfluß des Staates auf die Schule in vollem Umfange aufrecht erhalten und werden jedem unberechtigten Eingriff der Kirche auf diesem Gebiete energisch entgegentreten.

Die nationalliberale Partei verfolgt keine wirthschaftlichen Sonderinteressen. Die allgemeine Wohlfahrt kann nur gedeihen, wenn zwischen den Forderungen der Landwirthschaft, der Industrie, des Kleingewerbes und des Handels ein gerechter und billiger Ausgleich gefunden wird. Die Erhaltung eines kräftigen und leistungsfähigen Mittelstandes in den Städten und auf dem Lande wird, wie bisher, so auch künftighin Gegenstand unserer eifrigsten Fürsorge sein.

Für die Verbesserung des Looses der wirthschaftlichen Schwachen, insbesondere der arbeitenden Klassen, sind wir jederzeit eingetreten. Ebenso energisch bekämpfen wir aber die Verhetzung der Massen, die Untergrabung staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung, wie sie von gewissenlosen Agitatoren betrieben wird.

Mitbürger! Laßt Euch nicht durch tönende Worte und unerfüllbare Versprechungen beeinflussen. Haltet fest zu der Partei, welche durch ihre Vergangenheit bewiesen hat, daß sie sich nur durch Rücksichten auf das Wohl der Gesammtheit leiten läßt. Mit dem Rufe:

Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland!

treten wir in den Wahlkampf ein.

Fehle Niemand am Tage der Entscheidung!

Aus Baden.

** **Donaueschingen**, 25. Mai. Seitens der Nationalliberalen wurde als Reichstagskandidat für den 2. Wahlkreis (Bonndorf, Donaueschingen, Triberg, Villingen,) Herr Posthalter Faller-Bonndorf aufgestellt, welcher sich zur Uebernahme der Kandidatur bereit erklärte. Diese Aufstellung läßt sich nur als eine sehr glückliche bezeichnen und wird im ganzen Wahlbezirke auf das Freudigste begrüßt. Auf der Seite des Zentrums ist bekanntlich Landtagsabgeordneter Schüler als Kandidat nominirt.

** Der durch den Hagel im Bezirk **Engen** verursachte Gesammtschaden soll sich auf 800,000 bis 1 Mill. Mark belaufen.

** **Offenburg**, 23. Mai. Gestern fand im neuen Bürgersaale hier die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Finanzassistenten im Großherzogthum Baden" statt. Dieselbe war von ca. 80 Mitgliedern aus allen Theilen Badens besucht. Unter dem Vorsitz des Zentralvorstandes Herrn Rechnungsrath Rothenacker-Karlsruhe fand die Tagesordnung ihre sachgemäße Erledigung.

** Die „Karlsr. Ztg." bringt eine Uebersicht über die Einnahmen der bad. Privatbahnen im Monat April mit dem Mehr- oder Mindergebniß gegen den gleichen Monat im Vorjah. Nach dieser Zusammenstellung ergab die Kaiserstuhlbahn aus dem Personenverkehr ein Weniger (—) 1,029 M., aus dem Güterverkehr ein Mehr (+) von 1,835 M., im Ganzen ein Mehr von 806 M.; die Bahn Ettenheimmünster-Rhein P.-V. — 13 M., G.-V. — 537 M., im Ganzen ein Weniger von 563 M.; die Bahn Krozingen-Staufen-Sulzburg P.-V. + 17 M., G.-V. — 20 M., im Ganzen ein Weniger von 12 M.; die Bahn Müllheim-Badenweiler P.-V. — 512 M., G.-V. + 70 M., im Ganzen ein Weniger von 390 M.; die Bahn Haltingen-Kandern P.-V. + 197 M., G.-V. — 587 M., im Ganzen ein Weniger von 326 M.; die Bahn Zell-Todtnau P.-V. + 33 M., G.-V. + 450 M., im Ganzen ein Mehr von 483 M.; die Bahn Hüfingen-Furtwangen (Bregthalbahn) P.-V. + 415 M., G.-V. + 634 M., im Ganzen ein Mehr von 1,033 M. Die noch vorhandene Differenz ergibt sich aus den sonstigen Quellen des Gesammtverkehrs.

** **Karlsruhe**, 25. Mai. Eine Denkschrift des Oberbaudirektors Honsell schlägt gegen die Hochwasser der Kinzig zunächst eine Stromverlegung bei Kehl-Neumühl vor, sodann eine systematische Fortführung flußaufwärts bis zur Offenburger Correction.

** **Karlsruhe**, 25. Mai. Beide gräflich leiningischen Häuser, sowie das Fürstenhaus Leiningen verzichten gegenseitig auf ihre agnatischen Erbansprüche. Der Großherzog genehmigte das diesbezügliche Uebereinkommen.

** **Karlsruhe**. Ein grundsätzlich bedeutungsvoller Prozeß fand vor dem hiesigen Oberlandesgericht seinen Abschluß. Die Firma Karl Freudenberg in Weinheim klagte gegen eine Anzahl Imker auf Schadenersatz wegen Beschädigung ihrer Lederfabrikate und verlangte, daß die Bienenstöcke mindestens 3 Kilometer von der Gerberei entfernt aufgestellt werden müßten. Zur Begründung der Klage machte die Firma geltend, daß die Bienen das zum Trocknen aufgelegte Glanzleder beschmutzten. Der Schadenersatzanspruch belief sich auf 8000 Mk. In dem Termin der Vorinstanz, der am 25. Nov. 1897 vor dem Landgericht Mannheim stattfand, verwies der Anwalt der Beklagten auf die Tragweite der richterlichen Entscheidung. Er erklärte, daß die Behauptung der klägerischen Firma überhaupt nicht erwiesen sei. Sodann sei die Bienenzucht ein nothwendiger Bestandtheil der Landwirthschaft und der Obstbaumzucht, da die Bienen die Bäume befruchten. Würde die Firma Freudenberg den Prozeß gewinnen, so würden viele Fabriken deren Beispiel nachahmen und es werde der Obstbaumzucht im Lande ein unabsehbarer Schaden erwachsen. Der Obsibau sei früher in Weinheim gewesen als die Fabrik Freudenberg und daher nicht verpflichtet, das Feld vor ihr zu räumen. Die Klägerin wurde daraufhin abgewiesen. Das Urtheil des Mannheimer Landgerichts wurde nun vom Oberlandesgericht hier bestätigt.

** Bei der großen Weinversteigerung des **Karlsruher** Generalintendanten Dr. Albert Bürklin in Wachenheim erstieigerte die Weinhandlung Webel und Wylach in Frankenthal die Marke „Wachenheimer Bächel", Jahrgang 1890, um den Preis von 11,500 Mark per 1000 Liter.

** Der Riese Wilkins zeigte dieser Tage im Schiff zu **Pforzheim** seinen Besuchern seinen großen Diamantring. Dieser ging von Hand zu Hand und — ward nicht mehr gesehen. Ein Dieb hatte den auf 2400 Mark geschätzten Ring behalten. Nun hat sich die Kriminalpolizei der Sache angenommen.

** **Mannheim**, 25. Mai. Bei einer gestern Nachmittag durch die Schutzmannschaft gänzlich unvermuthet vorgenommenen Brodkontrolle bei den Bäckern und Händlern in Ludwigshafen wurden Brode wegen Mindergewichts bei vielen Bäckern beschlagnahmt. — Neue Wagen 4. Klasse fahren seit einiger Zeit in den Personenzügen der ehemaligen hessischen Ludwigsbahn mit. Dieselben sollen eingefahren werden. Demnach ist die Einführung der vierten Wagenklasse bald in Sicht.

** **Mannheim**, 25. Mai. In Folge der in den letzten Tagen niedergegangenen schweren Gewitter sind der Rhein und Neckar in starkem Steigen begriffen. Heute früh liegen folgende Nachrichten vor; Neckar: Heilbronn 490 steigt, gestern Abend 350. Mannheim 490, gestern 300. Diedesheim 556, langsam steigend, gestern 408. Der Rhein stand heute früh in Mannheim auf 541 Zentimeter, gestern 503.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Grenzstreitigkeit ereignete sich in Ostpreußen. Ein russischer Zollsoldat erschoß hierbei einen dreizehnjährigen Knaben, der sich schon auf preußischem Gebiet befand.

— Der Politik abhold scheinen die Stammgäste eines Restaurants in Arnstadt zu sein. Ueber ihrem Stammtisch prangt ein Plakat mit folgender Aufschrift: „Gespräche über die Reichstagswahl sind bei zwei Mark Strafe verboten."

— Selbstmordversuch eines bekannten Mediums. Aus Budapest schreibt man: Ilma Sekulitsch, das durch Prof. v. Krafft-Ebings Werk „Experimentelle Beiträge zur Theorie des Hypnotismus" bekannt gewordene Medium, durchschnitt sich auf dem Centralfriedhofe die Pulsader und wurde, schwer verletzt, ins Krankenhaus geschafft. Ilma Sekulitsch stammt aus guter Familie und war seit ihrer Kindheit nervenkrank. Im ihrem 13. Lebensjahre wurde sie von einem Mediziner hypnotisirt und bald somnambul. Von dieser Zeit an führte sie ein abenteuerliches Leben und irrte bald in Oesterreich, bald in Ungarn herum. Sie befand sich inzwischen in mehreren Irrenanstalten, Krankenhäusern und Arresten. Vor etwa zehn Jahren machte ein Budapester Universitätsprofessor mit dem Mädchen zahlreiche hypnotische Experimente, welche allgemeines Aufsehen erregten. Das unglückliche Mädchen kam später auch auf die Klinik des Professors Krafft-Ebing in Wien, der seine Experimente mit dem Mädchen in dem bezeichneten Buche ausführlich schildert.

— Matrosenmützen mit der Umschrift U. S. Maine, ferner Busennadeln und Breloques mit denselben Worten werden jetzt massenhaft in Amerika verkauft. Die Damen tragen seidene Roben, auf denen als einziger Besatz das in Gold gestickte Amerikanische Sternenbanner en miniature in allen möglichen Lagen prangt.

— In Rosario, Argentinien, ist eine deutsche Schule in würdiger Weise unter großer Begeisterung der deutschen Bevölkerung des Ortes eingeweiht worden. Die deutsche Schule in Blumenau, Brasilien, die 1893 eröffnet wurde, zählt 4 Klassen und entwickelt sich gedeihlich.

— Die Stadtverordneten zu Görlitz beschlossen die Errichtung eines Reform-Realgymnasiums mit 27 gegen 17 Stimmen.

— In der Stadt Neu-Nikolajewsk in Sibirien gibt es einen Rauskluß, dessen Mitglieder verpflichtet sind, einen Jeden, der ihnen begegnet, ordentlich durchzuprügeln. Die Polizei fand bei einem Mitgliede dieser Gesellschaft einen schriftlichen Contrakt, der besagte famose Verpflichtung enthält.

— Innerhalb einiger Wochen sind in Paris drei große Beraubungen der Post vorgekommen. Eine halbe Million Franken wurde in voriger Woche aus einem Postwagen gestohlen, der vom Lyoner Bahnhof nach der Hauptpost fuhr. Wie es scheint, hat sich ein Dieb in den Wagen einschmuggeln können. Er hatte einen Spießgesellen, dem er den Geldsack hinausreichen konnte. Der Kutscher eines zweiten Postwagens, der in kurzer Entfernung dem ersten folgte, sah in der Nähe des Bastillenplatzes einen kleinen Handwagen mit lederner Decke, der sich zwischen die beiden eingeschoben hatte, einen Augenblick dem ersten angehängt zu sein schien, dann aber rasch abbog und verschwand. Eine ähnliche Postberaubung hat vor zwanzig und einigen Jahren in Berlin stattgefunden. Damals wurde ein Geldtransportwagen der Nachts vom Hauptpostamt nach einem Bahnhofe abgefertigt war, eines großen Theils seinerwerthvollen Ladung beraubt. Der Postschaffner Mylow, welcher den Transport begleitet hatte, gab die Erklärung zu Protokoll, daß er die Werthsachen sämmtlich nach Vorschrift verladen habe, die Beraubung daher nur unterwegs von einem mit den postalischen Verhältnissen genau vertrauten Spitzbuben mit Hilfe eines Nachschlüssels verübt worden sein könne. Es lag damals hoher Schnee, und Mylow sprach die Vermuthung aus, daß es sehr wohl möglich sei, von einem hinten am Wagen befestigten Handschlitten aus das Magazin zu öffnen, den Inhalt herauszunehmen und die Thür alsdann wieder zu verschließen. Ein Versuch zeigte, daß in der That ein Diebstahl in dieser Weise leicht auszuführen sei. In der Sache selbst blieb die Untersuchung ohne Erfolg, und das Verfahren, das sich zunächst gegen Mylow gerichtet hatte, wurde eingestellt. Zur Sicherung der Geldtransporte wurde von jener Zeit ab den begleitenden Schaffnern ein Vorhängekunstschloß mitgegeben, das man bald als „den Mylo" bezeichnete. Am neueren Transportwagen ist eine Vorrichtung angebracht, die den „Mylow" überflüssig macht. Das Schlußfelloch des Magazins wird nämlich durch das Hinterrad derart gedeckt, daß das Aufschließen nur durch die Speichen hindurch möglich ist; ein Beikommen während der Fahrt erscheint also ausgeschlossen.

— Ein chinesisches Diner mit chinesischen und europäischen Getränken hatte der Generalgouverneur von Canton für den Prinzen Heinrich von Preußen bereiten lassen. Hören wir was das Menu Schönes bot: „Gekochte Vogelnester. Gebackene Fischpastetchen. Gekochte Haifischflossen. Süße Vogelnestersuppe. Speise mit acht Arten Früchten. Spanferkel mit Klößen, Sauce und Zwibeln. Früchte. Weine. Heißer Sonnschu. Sherry. Rothwein. Champagner.

— Durch Blitzschläge sind im Posenschen zahlreiche Personen getödtet worden. In Polen sind Rittergüter und Bauernhöfe eingeäschert, außerdem haben Hagelschläge gewaltigen Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 25. Mai. Zu der Meldung eines spanischen Blattes, der Kreuzer „Geier" habe bei der Einfahrt in den Hafen von Havana mit den dort liegenden amerikanischen Kriegsschiffen keinen Salut ausgetauscht, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wenn auf den amerikanischen Schiffen vor Havana ein zum Salut verpflichtendes Kommandozeichen gesetzt war, so sei ohne Weiteres anzunehmen, daß der Kommandant des „Geier" die entsprechenden Salutvorschriften in Anwendung gebracht haben wird.

§ Berlin, 25. Mai. Das Kronprinzenpaar von Griechenland ist Nachmittags hier eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhof der Kaiser und die Prinzen des königlichen Hauses mit großem militärischem Gefolge anwesend. Die Ehrenkompagnie, welche mit der Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte, und welch letztere beim Einlaufen des Zuges die griechische Nationalhymne spielte, erwies dem Kronprinzenpaar nach Begrüßung der Fürstlichkeiten die militärischen Ehren. Im ersten Wagen nahmen der Kaiser und die Kronprinzessin Platz, im zweiten Wagen der Kronprinz von Griechenland.

§ Mailand, 25. Mai. Der verhaftete Weltpriester Don Albertario, der Herausgeber des gegenwärtig unterdrückten „Osservatorio Cattolico", war flüchtig; er ist in das hiesige Zentralgefängniß übergeführt worden und wird sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

§ London, 25. Mai. Heute Morgen 7 Uhr wurde Gladstones Leiche vom Schlosse nach der Dorfkirche von Hawarden gebracht, wo der Gottesdienst in Gegenwart der Familie und der nächsten Verwandten gehalten wurde. Von 11 bis 6 Uhr Abends war die Kirche für die Dorfbewohner geöffnet. Heute Abend 8 Uhr geht ein Sonderzug mit der Leiche nach London ab, wo sie gegen 1 Uhr Nachts auf der Westminster Bridge-Station von der unterirdischen Bahn, dicht bei der Westminster-Halle, eintrifft.

§ London, 25. Mai. Die zweite Ausgabe der „Times" bringt eine Depesche aus Hongkong vom heutigen Tage, nach welcher in Manila Ruhe herrscht. Die Kommandanten der feindlichen Kriegsschiffe vor Manila hätten sich hinsichtlich des den Ausländern erforderlichen Falles zu gewährenden Schutzes geeinigt. Aguinaldo sei am 19. d. Mts. in Cavite gelandet. Da die Aufständischen nicht genügend mit Waffen versehen seien, hätten sie den Angriff auf die Garnison von Manila aufgeschoben.

Drahtnachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze.

§§ **Neuyork**, 26. Mai Einer Depesche des Blattes „Post" aus Key-West zufolge bestätigen sich die Nachrichten vom Blokadegeschwader, daß Sampson am Montag von Havana nach Santiago mit Kriegsschiffen I. Klasse und Panzerkreuzern abging.

§§ **Neuyork**, 26. Mai. In Cap-Haytien geht das Gerücht um, daß Cervera in Cienfuegos sei. Das Gerücht ist aber unbestätigt.

§§ **Neuyork**, 26. Mai. Eine Meldung aus Puerto Principe bestätigt endgültig die Nachricht, daß sich Cerveras Flotte noch in Santiago de Cuba befindet.

§§ **Neuyork**, 26. Mai. Nach einer Depesche des „Evening Journal" aus Key-West, wurde dort vorgestern Abend ein Mann verhaftet, welcher sich Domingo Jimenez nannte und für einen spanischen Spion gehalten wird. Der Verhaftete soll der frühere Marineattache bei der spanischen Gesandtschaft in Washington, Lieutenant Sobral, sein und wird wahrscheinlich erschossen werden. Jimenez befand sich an Bord der „Panama", welche im April von den Amerikanern genommen wurde.

§§ **Washington**, 26. Mai. Präsident Mac Kinley erließ eine Proklamation, welche weitere 75,000 Freiwillige einberuft. Die Armee der Freiwilligen und regulären Truppen wird 280,000 Mann betragen. Die Freiwilligen wurden zu einer zweijährigen Dienstzeit einberufen.

§§ **Washington**, 26. Mai. Der in Jupiter Jolat (Florida) eingetroffene Panzer Oregon ist von den Kanonenbooten Mariette und Buffalo und dem früheren brasilianischen Kreuzer „Nictheroy" begleitet. Der Oregon ist gestern Nachmittag mit unbekanntem Bestimmungsort wieder in See gegangen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten".

§§ **Berlin**, 26. Mai. Die Morgenblätter melden: Der Hamburger Petroleumdampfer „Washington" bohrte gestern im Nebel bei Borkum das englische Fischerfahrzeug „Triumpf" in den Grund. Drei Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet. — Die „Vossische Ztg." meldet aus Czernowitz: Infolge eines Wolkenbruchs stürzte die Feuermauer eines Hauses ein, wobei 4 Arbeiter getödtet und 4 schwer verletzt wurden.

§§ **Hannover**, 26. Mai. Der „Hannoversche Courier" meldet: In Oerzen wurde ein 18jähriger Bursche festgenommen und heute nach Homolu transportirt worden, derselbe giebt an, die Luise Günther auf der Hasenhaide in Berlin ermordet zu haben.

§§ **Mons**, 26. Mai Gestern Nachmittag fanden schlagende Wetter in der Kohlengrube „Grachet Picquery" statt, wo es über 20 Tote gab.

§§ **London**, 26. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tientsin: Prinz Heinrich reiste nach Peking ab. Er hielt sich längere Zeit in Tientsin auf und frühstückte bei dem deutschen Konsul, während sein Gefolge einer Einladung des deutschen Klubs folgte. Der Prinz reist Abends nach Taku ab und besieht Port-Arthur und begibt sich sodann zu Admiral Seymour. Der Besuch des Prinzen fördrete zweifellos das Ansehen Deutschlands und rief in ganz China einen großen Eindruck durch die Zerstörung von Vorurtheilen und den chinesischen Hofetiketten hervor.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag ist zwar noch zeitweilig bewölktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Litterarisches.

Von dem interessanten, allseitig mit lebhaftem Beifall begrüßten Prachtwerk „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild Politische und Kultur-Geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., Lieferungen à 60 Pfg.) ist bereits das 4. Heft zur Ausgabe gelangt. Der die Jahre 1806—7 behandelnde, reich mit Illustrationen geschmückte Text entwirft ein fesselndes Bild Deutschland zur Zeit des Rheinbunds und des Untergangs des alten Reiches, während von den beigegebenen prächtigen Kunstblättern uns das eine „Die Entdeckung des Viktorialandes im Jahre 1838" in die Polargegenden, das zweite zu dem großen Bankett bei der Krönung Georg IV. von England führt.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaf vormals Dölter in Emmendingen.

Für Gesunde und Kranke.

Alle Jene, die noch nicht Gelegenheit hatten, den Tokajer Cognac aus der Ersten Tokajer Cognac-Brennerei in Tokaj zu verkosten (denn wer diesen exquickenden, echten Cognac kennt, berührt seitdem außer dieser keine andere französische oder ungarische Marke) werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Tokajer Cognac, mit dem Tokajer Stadtwappen als registrirte Schutzmarke, durch seine vorzügliche, milde Qualität auf 9 Ausstellungen prämiirt wurde, von vielen Autoritäten der Arzneikunde und Chemie als reinstes Weindestillat empfohlen worden und von jedem cognacverständigem Publikum bedingungslos bevorzugt wird. — Für Kranke Medicinal- und Diabetiker-Cognac!

Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Betriebsleitung der Ersten Tokajer Cognac-Brennerei in Tokaj. 4277

Georg überkommt ein wunderbares Gefühl, er versenkt sich ganz in die Seele dieses jungen Mannes, eine tiefe Rührung übermannt ihn, fest preßt er die dargebotene Rechte zwischen seinen Händen, er möchte ihm um den Hals fallen. „Könnte ich Ihr Freund sein!" Der fremde Jammer thut seinem Herzen weh. 7

„Machen Sie sie glücklich, werden Sie es selbst!" ruft Ernst, dabei schüttelt er Dengels Hand und sieht ihn lange an. In seinen Augen glänzt es feucht. Endlich ruft er: „Kommen Sie, Herr Dengel, heute habe ich noch Pflichten!" Mit den Gefühlen und dem Gesichtsausdruck eines Menschen, der alles an eine verlorene Sache setzte und nun noch das letzte thun will, nicht um sie zu retten, sondern nur um ihr und sich selbst treu zu bleiben, um mit Ehren unterzugehen, hängt er den weiten Mantel um, setzt die Mütze auf, giebt seinem Burschen Anweisung, wohin er den Korb mit den Sachen tragen soll, und verläßt mit Dengel die Stube.

So gehen sie zusammen über den Schloßhof, die Fensterreihen der Kasernenstuben und Korridore sind erleuchtet. Singen hier, Lachen dort, dazwischen die rauhe Kommandostimme eines scheltenden Korporals, das Pfeifen eines lustigen Soldaten und militärische Signale, welche den unmusikalischen Ohren der in der Instruktionsstunde versammelten Rekruten beigebracht werden. Ernsts Zukunft ist dadurch gekennzeichnet, das sind die Töne denen er nun allein wieder lauschen muß, die weiche Sprache des Herzens ist ja nun für ihn verstummt. Georg Dengel fühlt sich so eigentümlich durch das reale Treiben um ihn her berührt, er, der nur in seinen Idealen lebt.

Vor dem Gasthaus „Zum weißen Schwan" trennen sie sich. Nethel geht hinein, Georg begiebt sich nach Hause, um sich nun auch für das Fest umzukleiden.

Ernst macht in der Garderobe Toilette für das Stück. Er ist fertig und begiebt sich nach der Bühne, wo die ausgelassene Theatergesellschaft schon auf ihn wartet.

„Herr Lieutenant, Herr Lieutenant, hier . . Sie haben etwas vergessen!" Anton hält ihm ein zierliches Blumensträuchen entgegen.

„Leg' es wieder in den Korb und bekümmere Dich nicht . ." sein ehrlicher Anton thut ihm leid, er hat es so gut gemeint, sanft fährt er fort: „Mein alter Junge, leg' es nur vorsichtig wieder in den Korb, wir brauchen es nicht mehr." Er wendet sich schnell um, die Thränen steigen auf. Da ist sie; o, wie reizend in ihrer Einfachheit, wie kindlich, wie bezaubernd!

„Haha, Herr von Nethel, vielmehr jetzt Adalbert von Hanstein, wie schneidig Sie als Husar aussehen, nun, wie gefällt Ihnen Sidonie von Rheinhagen?" Sie dreht sich im Kreise herum und sieht, als sie die Schwingung um ihre eigene Achse vollendet hat, einigermaßen betroffen in das ernste Gesicht ihres Partners.

Draußen erklingt ein Walzer, wer sollte da widerstehen? Die Komödianten tanzen wie elektrisiert auf der Bühne. Ernst nicht. Das Klingeln; der Regisseur ordnet noch dieses und jenes Neugierige sehen durch das Guckloch im Vorhang, keine einzige Uniform ist unter dem Publikum zu erspähen. Erstaunen, Kopfschütteln, Achselzucken, eigentümliche Blicke treffen den einzigen Offizier der Garnison, der zugegen ist. Jetzt steht es fest, daß der Befehl doch erfolgte. Nethel spricht mit Hedwig, aber so ernst, so elegisch, sie ist ganz betroffen davon, mit welcher Wonne im jungen Herzen ist sie hierher gegangen, und nun ist es, als ob ein kalter Hauch durch die Frühlingsnacht gegangen wäre.

„Bühne leer!" ruft der Regisseur; alles verschwindet, der Vorhang fliegt in die Höhe, daß Stück beginnt. Hedwig harrt hinter den Coulissen des Stichworites, neben ihr sitzt Herr von Nethel, er schweigt, nur zuweilen trifft sie ein langer, schmerzlicher Blick. Hedwig Spohr spielt heute nicht so lebhaft wie in den Proben, es ist nur zu natürlich, die vielen Zuschauer, Lampenfieber, nach und nach wird sie sich schon erwärmen.

Das Auftreten des Lieutenants verursacht Bewegung, er wagt viel, weshalb thut er's? Frau Spohr sucht sich mit Gefühllosigkeit und geistiger Blindheit zu wappnen, sie merkt wohl, wie viele Blicke jetzt fragend auf sie gerichtet sind. Der junge Adalbert von Hanstein tritt dafür, daß er von einem schneidigen Offizier gegeben wird, etwas zu unsicher auf, mehr Feuer, mehr Verve, mehr Zärtlichkeit! Die Dame kommt ihm zu wenig entgegen, er aber ihr auch; was nur Toni Keßler geschwatzt hat, zu natürlich spielt doch Hedwig Spohr wahrhaftig nicht, die Liebesscenen sind im Gegenteil recht steif ausgefallen.

Nun ist die Aufführung vorüber. „Vortrefflich, meine Herrschaften, sehr hübsch, allerliebst noch etwas schüchtern" damit werden die Alteure, und besonders Hedwig Spohr von den Zuschauern empfangen. Man ist auf das Erscheinen des Lieutenants von Nethel gespannt, er muß sich erst umziehen. Der erste Walzer beginnt. Nun ist der Tanz bereits beendet, und er ist noch nicht da.

„Hedwig kann ihre Unruhe kaum verbergen, sie sieht ängstlich nach der Thür, durch welche er kommen muß, doch vergeblich. Die Rätin bemerkt es ebenso gut wie alle anderen, ihr ist es, als ob sie heute abend vor all' den scharfen Augen und bösen Zungen Spießruten la

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie
findet vom **11.—13. Juni d. J.** statt.
Es gelangen im Ganzen zur Verloosung 4274
10,000 Gewinne
dabei **Hauptgewinne** im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
Die Loose werden auch als
Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239)
herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk.** — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).
Loos-Postkarten und **Loose,** gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
Carl Götz, Generalagent, **Karlsruhe** i. B., Hebelstr. 15.

Pferde-Lotterie 4265
zu Berlin.
Ziehung am 8. Juni 1898.
3233 Gewinne 66666 Loose.
Hauptgewinne Werth
15000, 10000, 9000, 8000 M
Loose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachn.
Karl Heintze, General-Debit. **Berlin W.** (Hotel Royal) **Unter den Linden 3.**

Man verlange
illustrirte Preisliste gratis und franko!

M. Springer,
Freiburg i. B., Unterlinden.
Dépôt Basel.
Möbelschreinerei, Tapeziergeschäft.
Spezialität:
Lieferung vollständiger bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.
Größere Aufträge frachtfrei bei Garantie guter Ankunft. 3662

Verzinkte Drahtgeflechte
zu Einzäunungen
empfiehlt billigst die Fabrik von 4269
A. Beierle, Freiburg i. B.

Ein' feste Burg ist unser Gott!
Geschichte der Konstanzer Reformation
dargestellt von Fr. Hindenlang.
Hochfein ausgestattet. Preis nur **1 M. 50 Pf.**, mit Postversendung **1 M. 60 Pf.**
Der volle Reinertrag ist für den evangelischen Kirchbaufond in Radolfzell bestimmt.
Diese in edler, schwungvoller Sprache und zum Theil in gebundener Rede abgefaßte, vom Hauche des Evangeliums durchwehte Schrift entrollt herrliche, poesiedurchglühte Bilder aus den Kämpfen jener Zeit, da die reine Lehre in der Seegegend und insonderheit um Konstanz die alte Finsterniß durchbrach. Die Leiden und Verfolgungen der glaubensmuthigen Reformatoren und evangelischen Bekenner jener unvergeßlichen Tage, wie ihre Bekenntnißfreudigkeit weiß der Verfasser Begeisterung entfachend vor Augen zu führen und zu neuem Leben erweckt, ziehen die Heldengestalten einer lang entschwundenen Zeit am Leser vorüber. Ein Hausbuch im edelsten Sinne des Wortes zur Stärkung im evangelischen Bewußtsein, bildet das Werkchen das schönste Festgeschenk für jeden Evangelischen des Seekreises.
Durch den Ankauf desselben spendet man zugleich dem Fond zum Bau eines Gotteshauses in Radolfzell ein dankbar begrüßter Baustein, da sowohl Verfasser sowie der Verlag auf jeden Gewinn verzichtet haben, und der gesammte Reinertrag jenem edlen Zwecke zufließen wird.
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter** (A.-G.)
Emmendingen.

Eintheilung des Amtsbezirks Emmendingen in Distrikte zur Einzelthätigkeit der Bezirksräthe betr.

Nr. 14,115. Durch Erlaß Gr. Ministeriums des Innern vom 5. Mai d. J. Nr. 14,263 wurden für die Dauer vom 1. April 1898 bis dahin 1902 zu Mitgliedern des Bezirksraths ernannt:

Karl Nadler, Gemeinderath und Kaufmann in Endingen,
Gustav Lösch, „ „ „ Kenzingen,
Michael Leonhard, Bürgermeister in Malterdingen,
Christian Boch, „ „ „ Köndringen.

In der Sitzung des Bezirksraths vom Heutigen wurden die Distrikte für die Bezirksräthe bestimmt wie folgt:

1. Distrikt: Bezirksrath Rudolf Hetzel in Emmendingen: Emmendingen, Maleck, Kallmarsreuthe, Wasser und Windenreuthe.
2. „ Bezirksrath Friedrich Eberlin in Vörstetten: Denzlingen, Holzhausen, Reuthe und Vörstetten.
3. „ Bezirksrath Matthias Bühler in Ottoschwanden: Freiamt, Ottoschwanden und Sexau.
4. „ Bezirksrath Christian Boch in Köndringen: Heimbach, Köndringen, Mundingen und Theningen.
5. „ Bezirksrath Karl Nadler in Endingen: Amoltern, Endingen, Forchheim und Wyhl.
6. „ Bezirksrath Karl Tschummi in Nimburg: Bötzingen, Eichstetten und Nimburg.
7. „ Bezirksrath Michael Leonhard in Malterdingen: Heckingen, Malterdingen, Riegel und Bahlingen.
8. „ Bezirksrath Gustav Lösch in Kenzingen: Bleichheim Bombach, Kenzingen, Nordweil, Wagenstadt und Weiswell.
9. „ Bezirksrath Adolf Behrle in Herbolzheim: Broggingen, Herbolzheim, Niederhausen, Oberhausen und Tutschfelden.

Emmendingen, den 11. Mai 1898.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

An die Gemeinderäthe des Bezirks: Die Wahlen zum Reichstag betr.

Nr. 15,174. Nachdem die Auslegung der Wählerlisten am Mittwoch, den 18. d. M. begonnen hat, machen wir die Gemeinderäthe darauf aufmerksam, daß diese Auslegung, welche nach § 2 Abs. 1 des Reichstagswahlreglements mindestens 8 Tage zu dauern hat, wegen des Himmelfahrtstages am 19. d. M. und des auf 22. d. M. fallenden Sonntags bis zum 28. Mai auszudehnen ist.

Wegen des Abschlusses der Listen wird weitere Verfügung folgen.

Emmendingen, den 23. Mai 1898.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Hutlager Held,
Freiburg, Friedrichstraße 7.
Abtheilung für billige Hüte. 3740
Herrenhüte von Mk. 1.50, Knabenhüte von Mk. 1.— an.

Rheinstraße 24. **Freiburg.** Rheinstraße 24.
Emil Hülsmann
empfiehlt sein 3837
Großes Möbel-Lager.
Reichhaltige Auswahl in vollständigen Schlafzimmer-Einrichtungen, einzeln aufgerichteten Betten, Nachttischen, Waschtischen, Schränken, Tischen, Stühlen u. s. w. von einfachsten bis feinsten, in allen Preislagen,
Man versäume nicht, das Möbellager zu besichtigen.

Makulaturpapier
zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Handelsregister.

Nr. 8156. A. In das Firmenregister wurde heute eingetragen:

Zu O.-Z. 47. W. E. Schneider in Emmendingen: Wilhelm Eduard Schneider Wittwe, Emilie geb. Grafmüller in Emmendingen führt die Firma weiter.

Zu O.-Z. 191. Friedrich Jenny in Bahlingen: Inhaber der Firma ist Weinhändler Friedrich Jenny in Bahlingen, verheirathet mit Maria Magdalena geb. Sommer. Nach dem Ehevertrag vom 15. April 1875 wirft jeder Ehetheil den Betrag von 20 M. in die Gemeinschaft, während alles übrige Vermögen verliegenschaftet wird.

Zu O.-Z. 192. F. Hafner in Emmendingen: Inhaber der Firma ist Bauunternehmer Friedrich Hafner in Emmendingen. Nach dem mit Albertine geb. Markthaler abgeschlossenen Ehevertrag vom 13. November 1867 wirft jeder Ehetheil die Summe von 30 Gulden in die Gemeinschaft, wogegen alles übrige Vermögen davon ausgeschlossen und verliegenschaftet wird.

Zu O.-Z. 193. M. Hamann in Emmendingen: Inhaber der Firma ist Bauunternehmer Michael Hamann in Emmendingen. Nach dem Ehevertrag mit Luise geb. Mayer vom 4. April 1893 wirft jeder Ehetheil die Summe von 50 Mark in die Gemeinschaft ein, während alles übrige Vermögen davon ausgeschlossen und verliegenschaftet wird.

Zu O.-Z. 194. Otto Zimmer in Emmendingen: Inhaber der Firma ist Bauunternehmer Friedrich Otto Zimmer, ledig, in Emmendingen.

Die nachfolgenden Firmen wurden gelöscht:

O.-Z. 36. L. Wertheimer in Emmendingen,
O.-Z. 37 Isidor Weil junior in Eichstetten,
O.-Z. 43. Pz. Veit in Emmendingen,
O.-Z. 48. F. X. Rathgeb in Emmendingen,
O.-Z. 64. Rudolf Hetzel in Emmendingen,
O.-Z. 91. Albert Dölter's Buchhandlung und Buchdruckerei in Emmendingen,
O.-Z 123. Friedrich Meyer in Denzlingen,
O.-Z. 147. Maier Jakob Weil in Eichstetten.

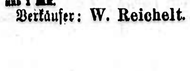
B. Zum Gesellschaftsregister wurde heute eingetragen:

Zu O.-Z. 24. Firma Wittwe Jenny und Sohn in Bahlingen. Die Firma ist erloschen.

Emmendingen, 22. Mai 1898.
Großh. Amtsgericht.
Schwörer. 4273

Grüne Coursbücher
Sommerdienst.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

F. F. Margarine
nach dem Gutachten erster deutscher Chemiker von gleichem Nährwerth; Geschmack und Aroma als gute Butter versendet in Postkoli à 9 Pfund netto täglich frisch
gebrannten Kaffee
in Postsäcken à 9½ Pfund netto versendet täglich frisch, ferner **Cacao, Schmalz, Fleischwaaren,** offerirt jedoch nicht an Private, sondern nur an Wiederverkäufer.
A. L. Mohr.
4278 Altona-Bahrenfeld.



ist das anerkannt einzig Schwitzende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**
Verkäufer: **W. Reichelt.** 3023

Suche für meine erstklassigen, aber sehr billigen und guten
Fahrräder
einen tüchtigen
Vertreter
für Emmendingen und Umgebung, bei hohem Verdienst. 4282
Erh. Köberle, Freiburg i. B.
Schwabentorstr. 8.

Garten
billig zu **verpachten.** Zu erfragen bei 4289
Feldhüter **Kommetter.**

Das **Milchreinigungspulver** (vergl. Hochberger Bote Nr. 114, Prakt. Mittheilgn. für Haus- und Landwirthschaft) ein Abhilfsmittel bei schlechtbutternder Milch, ist zu haben in Paketen zu **70 Pf., 3 Packete zu 2 Mk.** in Emmendingen in der
Apotheke.

Nr. 123. **Emmendingen, Samstag, 28. Mai 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der bayrische Thronfolger

Prinz Ludwig hat auf der 34. Wanderversammlung der bayrischen Landwirthe eine bemerkenswerthe Rede gehalten in der er als Landwirth energisch gegen die Güterzertrümmerung auftrat, die Lage der bayrischen Landwirthe als keineswegs ungünstig hinstellte und das Genossenschaftswesen warm empfohl.

Daß eine Abänderung

des Reichswahlrechts beabsichtigt sei, wird trotz des Dementis dieses Gerüchtes im Reichsanzeiger dennoch von dem Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda (Ztr.) aufs Neue behauptet. Er könne positiv behaupten, so erklärte Herr Müller in einer Zentrumswählerversammlung, daß die Absicht vorhanden sei, ein anderes Wahlrecht für den Reichstag einzuführen. Die Ableugnung habe im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen nichts zu besagen; denn wollte man jetzt zugeben, daß man mit dieser Absicht umgehe, so würde das Volk sich in großen Massen dagegen erheben. Die „Germania" bemerkt zu diesen neuerlichen Abgaben ihres politischen Freundes, daß wenn gegen dieselben abermals Ableugnungsversuche gemacht werden sollten, schließlich nichts übrig bleiben würde, als die Fäden völlig aufzudecken, die gegen das bestehende Wahlrecht gesponnen worden sind. Es wäre dabei allerdings unerläßlich, daß Namen genannt würden, auch wenn es sich um aktive Beamte handelte. — Dazu wieder bemerkt die „Nat.-Ztg.", diese Ausführung ähnele stark einem Nöthigungsversuche: ein neues Dementi solle durch die Drohung, Namen zu nennen, verhindert werden; unterbleibe aber ein neues Dementi, so werde man dies auf die Besorgniß vor der Namennennung zurückführen. Fest steht unseres Erachtens, daß im Augenblick kein Anlaß zu der Annahme besteht, es sei eine Reform des Reichswahlgesetzes geplant.

Ein Mahnwort

eines Arbeiters an die Arbeiter. Der Werftarbeiter Theod. Lorentzen in Kiel, der schon einmal mit der Broschüre „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis" schriftstellerisch aufgetreten ist, richtet in seiner zweiten, neulich erschienenen Schrift „Arbeiterpartei oder Revolutionspartei" an die Presse des Arbeiterstandes einige Ausführungen, die mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen besondere Beachtung verdienen. Er schreibt u. A.: „Ich möchte meine Mitarbeiter hauptsächlich vor ihren falschen Freunden warnen, die unter der Maske eines Arbeiters zu ihnen kommen und sich als Arbeiterkandidaten wählen lassen, in Wirklichkeit aber nichts weniger als Vertreter der Arbeiterinteressen sind. Wären sie wirklich Vertreter der Arbeiterinteressen, so müßten sie vor allen Dingen auf die Hebung der Lage des Arbeiterstandes bedacht sein. Daß dies aber gar nicht der Fall ist, haben wir bei der letzten Verhandlung des Marineetats des Reichstags gesehen; die Sozialdemokraten wollen den industriellen Aufschwung, der die Folge der Bewilligung dieses Etats sein muß, nicht. Es ist eine bekannte Sache, daß bei jedem industriellen Aufschwung die Löhne steigen, die Lage der Arbeiter sich also verbessert; dies paßt aber der Sozialdemokratie nicht, denn ihre ganze Hoffnung beruht auf der Marxschen Lehre von der Verelendung der Massen. Noch nie hat die Sozialdemokratie die Hand geboten, wenn es galt, die Lage der Arbeiter zu verbessern; das zeigen alle Reichstagsverhandlungen, in denen über sozialpolitische Gesetze berathen wurde. Hier wäre für eine Arbeiterpartei so recht der Platz gewesen, zum Wohl der Arbeiter mitzuwirken, aber gerade die Sozialdemokraten waren die eifrigsten Gegner dieser Gesetze — und warum? Weil durch diese Gesetze den Arbeitern geholfen werden sollte, weil durch sie Noth und Elend der arbeitenden Klasse so viel als eben möglich beseitigt werden sollte, was aber der Sozialdemokratie, die sich fälschlich eine Arbeiterpartei nennt, nicht paßt, da sie gerade auf die Unzufriedenheit der Arbeiter spekulirt. . . . Warum muß denn gerade die Arbeiterklasse sich im steten Gegensatz zu allen anderen Klassen befinden? Ist die Arbeiterschaft des deutschen Reiches nicht ebenso an dem Wohle des Ganzen interessirt, wie die Bourgeasie? Müßte die Sozialdemokratie, wenn sie eine Arbeiterpartei wäre, nicht für die Hebung der Industrie sorgen, da doch die Arbeiter in erster Linie um ihres Verdienstes willen an der Hebung der Industrie interessirt sind? Die Sozialdemokraten leugnen dies zwar; sie behaupten, der Verdienst komme nur den Unternehmern zu gute. Daß dies grundfalsch ist, wird jeder Arbeiter, der sehen kann und will, wissen; denn wenn Handel und Industrie sich in aufsteigender Linie bewegen, dann steigt, wie jeder weiß, der Lohn des Arbeiters von selbst, während er in den Zeiten industriellen Niedergangs auch wieder fällt."

Ein Arbeitgeberverband

wurde in Flensburg begründet. Die zur Annahme gelangten Satzungen geben als Zweck des Verbandes an, die Interessen der Arbeitgeber gemeinsam zu vertreten gegenüber unberechtigten Forderungen der Arbeiter und deren Organisationen. Als Mittel zum Zweck dient, daß kein Mitglied streikende, wegen Streik entlassene oder in Aussperrung befindliche Arbeiter eines Verbandsmitgliedes in Arbeit nehmen darf. Die Namen der Streikenden werden den Verbandsmitgliedern bekannt gemacht.

Im deutschen Reiche war der Saatenstand

Mitte Mai ganz vorzüglich. Die Noten übertreffen die des April bei Winterweizen, Winterspelz, Klee und Wiesen und auch beim Winterroggen bestehen die günstigen Aussichten, welche der April eröffnete, in gleicher Stärke weiter. Eine Vergleichung der Mai-Noten des laufenden Jahres mit denen der vergangenen letzten fünf Jahre zeigt, daß der Saatenstand von Winterweizen in dem genannten Zeitraum nie so günstig war, wie in diesem Jahre, daß er für Sommerweizen, Hafer und Klee dem günstigsten der fünf Jahre gleichkommt und daß er für Winterspelz, Winterroggen, Sommerroggen, Sommergerste und Wiesen nur von je einem der fünf Jahre in den Aussichten, die er für eine gute Ernte bietet, übertroffen wird.

Die französische Deputirtenkammer

besteht der amtlichen Wahlfeststellung zufolge nunmehr aus 254 Republikanern, 104 Radikalen, 74 sozialistischen Radikalen, 57 Sozialisten, 38 Realiirte, 44 Reaktionären u. 10 Nationalisten. Trotz der Majorität der Republikaner werden die Wahlergebnisse für die Regierung als ungünstig aufgefaßt und es kursiren Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts. Der Kolonienminister hat seine Demission bereits in aller Form gegeben, die der Präsident Faure jedoch nicht annehmen will, bevor die Kammer zusammengetreten ist.

Am unglücklichsten

unter allen kriegerischen Unternehmungen ging für die Amerikaner die Beschießung von Cardenas aus. Das amerikanische Torpedoschiff Winslow erhielt Befehl, ein in größerer Entfernung vom Lande liegendes spanisches Kanonenboot anzugreifen. Zu diesem Zwecke passirte das Torpedoschiff zwei Bojen, welche für die Artillerie zur Bestimmung der Entfernung gelegt waren. Da der Abstand somit genau bekannt war, erhielt der Winslow beim Passiren einen Granatschuß, der ihn sofort manövrirunfähig machte. Das Geschoß drang durch die Panzerverkleidung und brachte den Kessel zum Bersten, zugleich die Maschine zerstörend. Der Winslow wurde hierauf bis an die spanischen Batterien getrieben und sah sich nun gezwungen, um Hilfe zu signalisiren. Der Hudson kam herbei, um den Winslow ins Schlepptau zu nehmen. Zwanzig Minuten währte es, bevor Fähnrich Bagley mit 6 Mann, die auf dem Deck des Winslow bei ihm standen, von dem Hudson gehört werden konnte. „Ein Kabel, ein Kabel!" rief der Bagley zu dem Kommandanten des Hudson gewendet. „Verliert es nur nicht!" ant-

---

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 8

Beim Damenengagement fordert Toni Kurt auf: „Es hilft Ihnen nichts, Herr Spohr, wenn Sie auch heute abend noch keine Tour getanzt haben." Es hilft wirklich nichts, er muß sich mit Fräulein Kessler im Kreise drehen. Die unfreiwilligen Pausen, die sie machen muß, und es sind deren genug, heute besonders, wo durch Ausbleiben der Offiziere fühlbarer Herrenmangel eingetreten ist, füllt sie mit kleinen Vorbeiten aus.

Georg Dengel sieht im Frack besonders vornehm aus, die Damen finden ihn sehr interessant, schade, daß er gar nicht tanzt. Während des Theaterspiels hat er hinter einem Pfeiler gedeckt der Vorstellung beigewohnt. Welche geteilten Gefühle bewegten dabei sein Herz, halb Jubel, halb mitfühlendes Weh. Sofort bemerkte er den Einfluß seiner Unterredung mit Herrn von Rethel, sowohl an diesem selbst, als auch an Hedwig. Auch sie war verändert, alle Natürlichkeit war aus ihrem Spiel verschwunden. Er wagt kaum, Hedwig jetzt zu begrüßen. Aber er thut es doch, ja, er fordert sie sogar zu einer Française auf.

„Du?" fragt sie verwundert, „das Glück ist mir ja noch nie begegnet." Sie tanzen zusammen, aber eine Unterhaltung will sich nicht anbahnen. Hedwig hat beinahe etwas Feindliches, ihm gegenüber braucht sie ihrer Laune keine Zügel anzulegen.

Georg kann sich der Befürchtung, daß Herr von Rethel vielleicht doch gesprochen hat, nicht erwehren, aber nein, er hat sein Ehrenwort gegeben. Desto mehr betrübt ihn Hedwigs Mißstimmung.

Der nächste Tag ist nicht heiter. Heftige Windstöße, die, ohne auch nur einen Moment die Ordnung der Windrose einzuhalten, aus allen Straßen blasen, um sich auf dem Marktplatze im Wirbeltanze zu vereinen, fegen den Schnee vor sich her. Vor dem Spohrschen Hause treiben sie's am tollsten; die Obstfrau, welche dort Jahr ein Jahr aus neben ihren Körben sitzt, hat so etwas noch nicht erlebt. Der Mantelkragen fliegt ihr über den Kopf, die Brille fällt herunter, die Körbe schlagen um und die Aepfel rollen in den Schnee. Welche Wonne für die sich lustig tummelnde Straßenjugend; des einen Leid ist nun einmal des andern Freude.

Auch im Innern des Hauses herrscht heute Wirbelwind. Die Nätin ist lange im Wohnzimmer auf und nieder gegangen, hat dann mit Lenchen, mit Kurt, endlich mit Georg und zuletzt mit Hedwig gesprochen. Lenchen giebt ihr vollkommen recht, Kurt schweigt, Georg jubelt und Hedwig ist es, als ob ihr jemand das junge Herz in zwei Teile schnitte Fräulein Wolf tuschelt mit diesem und jenem, wie er es hören will

Nun ist die ganze Familie in der Wohnstube versammelt, die Nätin nimmt Georgs und Hedwigs Hände, legt sie ineinander, segnet sie mit schluchzender Stimme und küßt sie unter Thränen.

Hedwig liegt leise weinend an Georgs Brust, sie hat ihn so lieb, und doch ist's ihr so unendlich wehe. Er umschließt sie innig, aber das selige Gefühl des Besitzes, von welchem er so oft in stillen Stunden träumte, will seinen Einzug nicht so wonnig in seine Brust halten, wie er es dachte; ihm ist es, als thäte er ein Unrecht, als raubte er sie einem andern. Aber dieses ist es nicht allein, was das Glück des so lange ersehnten Augenblicks abschwächt, er hat das Gefühl, als beleidige er seine Ideale, die seine Brust beleben. Wird sie deinen Gedanken teilen? Wird sie Anteil an dem nehmen, was dir das Kostbarste ist? Brennend heiß schwebt ihm diese Frage auf den Lippen. Dabei sieht er ihr in die herzigen Augen, in das liebliche Gesicht, und so sehr er sich auch müht, eine bejahende Antwort darin zu finden, „nein, o nein!" liest er schmerzlich bewegt davon ab. Und doch will und kann er sie nicht lassen, er muß sie besitzen, und wenn im süßesten Besitz der Keim zur bitteren Enttäuschung läge. Wunderbares, unergründliches Menschenherz! Welche sich widerstrebenden, sich heiß bekämpfenden Mächte finden in dir gemeinschaftlich Raum?

Welcher Philosoph wollte die Probleme lösen, die du ihm zu raten giebst? Keiner keiner, so viel Herzen, so viel Rätsel.

„Die gnädige Frau von drüben," meldet Wanda, welche den Namen von Lohoff vergessen hat.

Einen Moment herrscht etwas wie Bestürzung; die Nätin, die sich nie verleugnen läßt, der konventionelle Lügen unbekannt sind, faßt sich und sagt: „Ich lasse bitten."

Frau von Lohoff trägt noch Halbtrauer um ihre Mutter; niemand kann sich dagegen verschließen, daß ihr bescheidenes Auftreten sympathisch berührt. Sie will ihren ersten Besuch abstatten, und alle finden das in Ordnung.

„Meine Tochter hat sich soeben mit Herrn Dengel verlobt," sagt Frau Spohr, nachdem die Begrüßung vorüber ist; Nelly steht auf, reicht mit ungekünstelter Herzlichkeit Hedwig die Hand und sieht ihr innig in das reizende Gesicht. „Mein liebes Fräulein," klingt es rührend weich von ihren Lippen, jeder fühlt, wie weit die Gedanken der jungen Witwe zurückgehen, wie schmerzlich sie des eigenen nun entschwundenen Glückes gedenkt, eine Rührung bemächtigt sich der Anwesenden. Hedwig küßt die kleine, weiche Hand, und eine Thräne fällt darauf. „Möge Gott Ihnen Ihr Glück ungetrübt erhalten!" fährt Nelly fort, auch ihre Augen werden feucht. Georg Dengel küßt für den guten Wunsch gleichfalls ihre Rechte, sein Blick vergräbt sich in die seelenvollen Augen der jungen Witwe. Es liegt etwas darin, was er glaubt nie vergessen zu können. Kurt steht schweigsam am Fenster und sieht Nelly an, er hat dieselben Gedanken wie Georg. Nun setzt man sich; das Brautpaar ist schweigsam, manchmal drückt Georg Hedwig heimlich die Hand.

Kurt unterhält sich mit Frau von Lohoff, hört mit Freuden, daß sie sich so glücklich in ihrer Zurückgezogenheit fühlt, wie es unter den obwaltenden Umständen nur möglich ist; freilich einsame Stunden, in denen die Verlassenheit sich doch gewaltig aufdrängt, fehlen nicht. 54,19

Sie sagt das ohne Bitterkeit, aber nicht ohne Weh, es zittert durch alle ihre Worte, durch ihre Glückwünsche an das Brautpaar, durch das, was sie von ihrem eigenen Leben erzählt; über ihre ganze Erscheinung ist es ausgegossen